Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 6 (1951)

Heft: 3

Artikel: Die Bildungsarbeit in der Bewegung und ihre Auswirkung in den wirtschaftlichen Organisationen

Autor: Hurni, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890840

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beruf, sondern als berufenem Lehrer unseres Landvolkes und unermüdlichem Förderer der Landschule als Ganzem.

Th. Mast

Die Bildungsarbeit *in der Bewegung* und ihre Auswirkung *in den wirtschaftlichen Organisationen*

Es ist nicht möglich, mit diesen paar Zeilen ein umfassendes Bild von der Bildungsarbeit der Schweizerischen Bauern-Heimatbewegung zu zeichnen. Wie hoch sie geschätzt wird, zeigte uns die Besorgnis vieler ehrlicher Freunde außerhalb des jungbäuerlichen Lebenskreises, als der Leiter der Bewegung mit seinen Kameraden daran ging, auch den wirtschaftlichen Zusammenschluß zu vollziehen. Sie befürchteten wirklich eine Verwässerung der einzigartigen kulturellen Leistung einer Bauernbewegung durch die wirtschaftliche Tätigkeit. Es ist an sich kein gutes Zeugnis für das Wirtschaftsleben unserer Zeit, wenn von so vielen gutmeinenden Leuten eifrig versucht wird, Ideale, Religion und Geistesleben fein säuberlich vom wirtschaftlichen Alltag zu trennen.

Die Bewegung hat seit ihrem Bestehen um die Verwirklichung ihrer Ideale in der Wirtschaft gerungen. Die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Bewegung atmen den tief religiösen Geist des Gefeierten und spiegeln seinen unbändigen Drang nach mehr Gerechtigkeit wider. Die praktische Bewährung in der Wirtschaft selber hat schon vielen von hohen Ideen getragenen Versuchen ein Ende bereitet, und es wird daher den Leser sicher interessieren, nach welchen Grundsätzen die jungbäuerlichen wirtschaftlichen Organisationen arbeiten.

Als äußere Form des wirtschaftlichen Zusammenschlusses ist die Genossenschaft gewählt worden. Der Genossenschaftsidee wohnen Kräfte inne, die einst die schweizerische Staatengründung unter den ungünstigsten Umständen ermöglichte und unserem Lande bis

heute Bestand und Unabhängigkeit sicherte. Diese Idee in der Wirtschaft neu zu beleben, kann also nur bester Dienst an der Heimat sein. Auch bei dieser Aufgabe versteht es Herr Dr. Müller, neue Impulse zu geben und alle Beteiligten zu außerordentlichen Leistungen zu beseelen. Wir erleben in unserer Zeit, wie die Bauernarbeit durch das Einfügen der bäuerlichen Wirtschaft in eine nach der Rendite ausgerichteten Volkswirtschaft ihrer Schönheit und Würde immer mehr entkleidet wird. Dem Bauer ein neues Berufsethos zu geben ist die unabdingbare Voraussetzung, um neben den anderen Volksgruppen eine bessere wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung zu gewinnen. Das ist das große Ziel der neu aufgenommenen Genossenschaftsarbeit.

Dem Anbau von landwirtschaftlichen Produkten ist nicht nur der Sinn der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln und des finanziellen Ertrages für den Bauern zu geben. Daß diese Produkte einen maximalen gesundheitlichen Gehalt aufweisen und eine ebenso gesunde Ernährung des Volkes gewährleisten ist eine Verantwortung, die der Bauer gegenüber den anderen Ständen übernehmen muß. Das setzt aber eine ganz andere Düngungslehre voraus. Das Düngen mit chemischen Stoffen, der ganze ungeheure Eingriff mit Gift muß einem naturgemäßen Landbau Platz machen. Die umfassende Bildungsarbeit auf diesem Gebiete wird durch die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung getragen. So wie sich ihre Volkshochschule Möschberg als Seminar für das Genossenschaftswesen am Aufbau der wirtschaftlichen Organisationen beteiligt, so leistet er auch hier mit seinen Kursen über den organisch-biologischen Landbau und mit seinen bereits zwanzigjährigen Versuchen im Schulgarten Pionierarbeit. Der einzelne Jungbauer geht von hier aus gut ausgerüstet heim ins Dorf, um das Gelernte praktisch anzuwenden. An lokalen Bildungsabenden erhalten die anderen Genossenschaftsmitglieder die erste Anleitung und lernen aus den gemachten Erfahrungen. Damit ist ein Schritt getan, um die Qualität in Zukunft nicht nur mehr mit den Augen, sondern ebenso nach dem gesundheitlichen Gehalt der Produkte zu werten. Es öffnen sich der schweizerischen Landwirtschaft Möglichkeiten, die heute ganz besonders von der offiziellen Landwirtschaft und Lehrmeinung noch kaum erfaßt werden. Einem Bauernvolk aber, das mit seinen Landbaumethoden der Erde nicht mehr nach materia-

listischen Grundsätzen die Ernten abgewinnt, sondern dabei das gesundheitliche Wohlergehen des ganzen Volkes im Auge hat, wird sein Schaffen von den anderen Berufsgruppen auch mit anderen Maßstäben gewertet als nur nach demjenigen der Rendite. Der Bauernjugend selber gehen mit der organisch-biologischen Landbaumethode die wundervollen Vorgänge in der Natur wie eine Offenbarung auf und verbindet sie erneut mit der Scholle als dem glücklichsten Ort ihres Wirkens.

Unser Bildungsziel richtet sich in der Genossenschaftsarbeit darauf, in erster Linie ein großes Maß an Solidarität zu erreichen. Alle bäuerlichen Anstrengungen auf irgend einem Gebiete leiden am Mangel an Solidarität. Insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung scheitert den Bauern so vieles an ihrem zu weit getriebenen Individualismus. Sie bilden nur in der größten Not ein wirkliches Team. Unsere Genossenschaftsarbeit mag nach außen wohl einen rein wirtschaftlichen Anstrich haben. Wir wissen dabei zu genau, daß der einzelne Bauer davon nur gewinnen kann, wenn diese wirtschaftliche Tätigkeit als Anlaß benutzt wird zu intensiver Bildungsarbeit. Schon der enge Kontakt mit den Konsumenten, nach deren Bedarf der Anbau der verschiedenen Produkte geplant und auf die einzelnen Genossenschaftsgruppen verteilt wird, veranlaßt den Bauern zur Zusammenarbeit außerhalb seines sonst gewohnten Gesichtskreises. Er bekommt dabei zu spüren, daß sein Wille zur Leistung und Qualität anerkannt und geschätzt wird und die feste Brücke zwischen den beiden Lagern ist schon geschlagen. In der Zusammenarbeit als gesinnungsmäßig flotte Partner lernen sich Konsument und Produzent mit ihren Sorgen und Wünschen gegenseitig kennen und achten, und beide suchen das Gute füreinander. — Am Bahnhof laden nicht Bauern ihre Waren in die Eisenbahnwagen, die außer den geschäftlichen Angelegenheiten einander fremd sind. Als Kamerad wird der Schwächere, der den Qualitätsbedingungen noch nicht zu genügen vermag, von den übrigen Mitgliedern und ganz besonders von der Genossenschaftsführung beraten und belehrt. An Gruppenabenden werden die gemachten Fehler und Mängel besprochen und Pläne geschmiedet für die Zukunft. Der einzelne lernt für die Gemeinschaft denken und handeln. Das erfordert oft Opfer von ihm, die sich aber später immer in Segen umwandeln. Die Volkshochschulgruppe hat sich

also in der Praxis des Wirtschaftslebens zu bewähren. Aus diesem andauernden Examen ist ein erfolgreiches Unternehmen hervorgegangen, das zu erhalten und weiter zu entwickeln ausschließlich von der Intensität der Bildung von Geist und Charakter aller Beteiligten abhängt.

Die Bewegung tut diese Arbeit mit Hingabe und sorgt so dafür, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß dem einzelnen Kameraden zum Segen gereicht. Diese Ideen, die unser Leiter der Bewegung geschenkt, hat auch hier die wirtschaftliche Tätigkeit aus dem rein Materiellen herausgehoben. Er benutzt sie, um die davon gewinnenden Menschen besser und glücklicher zu machen.

Seine bewundernswerte Freiheit von materiellen Dingen verhindert überall, wo sein Einfluß wirkt, das Aufkommen der «Geschäftlimentalität». Und wenn ihn jemand fragt, warum er dem Bauernvolk so glanzvolle Dienste leiste, um selber so hartes Brot zu essen, lautet die Antwort: «Um des tiefen Glückes teilhaftig zu werden, das die Reichsgottesarbeit in vorderster Front verschafft und um euch auch davon soviel zu schenken, als ihr annehmen wollt.»

Hans Hurni

Die Jungbauernbewegung

als Trägerin neuer Ideen im schweizerischen Landbau

Neue Ideen sind etwas Gefährliches, ganz besonders für den, der sie bringt.

Früher hielt man für die Träger neuer Ideen Scheiterhaufen bereit. Oder man steckte sie ins Gefängnis. Da kamen Schiller, Goethe, Fichte und ihre Gesinnungsverwandten und errangen für die Träger neuer Ideen das Recht der Gedanken- und Lehrfreiheit. Es sollte kein Fall Galilei mehr eintreten. Es sollte kein Savonarola mehr verbrannt werden.

Die Ewiggestrigen wußten sich natürlich bald zu helfen: heute macht man es anders, wenn man die Träger neuer Ideen zunichte machen will. Man eröffnet gegen sie den Nervenkrieg. Dafür gibt es verschiedene taktische Methoden: entweder man schreit sie